

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Andrea Brunner-Wyss, evang.-methodistisch

10. Dezember 2006

Freude

Lukas 2,10f

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Schreiben sie Bekannten Weihnachtskarten oder haben sie schon welche erhalten? Ich kenne viele, die diesen Brauch pflegen. So auch meine Freundin. Das Schreiben fällt ihr leicht und macht ihr Freude. Doch dieses Jahr, so erzählte sie mir, habe sie bei einigen Karten Mühe gehabt die Wünsche und Grussworte zu formulieren. Normalerweise wünscht sie zum Schluss „Frohe Weihnachten“. Bei ihrem arbeitslosen Cousin oder der Nachbarin, die im Spital ist, zögerte sie, diese Worte zu schreiben.

Ähnliche Bedenken wie meine Freundin mag die Firma, zu deren Kundenkreis ich gehöre, bewegt haben, so dass sie nicht Frohe Weihnachten, sondern schlicht Frohe Stunden wünscht. Vielleicht haben sie daran gedacht, dass die Weihnachtskarte auch Menschen in schwierigen Lebenssituationen erreicht.

Von solcher Zurückhaltung und Vorsicht ist in den ersten Kapiteln des Lukasevangeliums nichts zu finden. Jede Geschichte schildert üppig die Ankündigung grosser Freude.

So zum Beispiel im Kapitel zwei Vers 10 und 11 als den Hirten auf dem Feld die Engel erscheinen und einer zu ihnen spricht: *„Fürchtet euch nicht. Denn siehe, ich verkünde grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.“*

Das ist eine schöne Sache, grosse Freude anzukündigen. Freude steckt an. Gut, wo immer das geschieht. Aber die Hirten fürchteten sich sehr. Die

Freudenbotschaft lässt sie zurückschrecken. So reagierten nicht nur die Hirten damals. Ich selber bin auch schon zurückgeschreckt, wenn jemand seine Freude in den hellsten Farben und höchsten Tönen schildert. Das Erzählen erschreckt, ja überrollt einem.

Zu stark, zu unvermittelt ist die Freude des andern. Man möchte wieder ein Gleichgewicht zwischen dem eigenen Empfinden und der leuchtenden Freude des Gegenübers herstellen. Und wenn dann der Satz fällt: Das musst du auch sehen und erleben, dann denkt man: „Ist seine Freude echt?“ „Wenn man es so gut hat, wie sie, ist es einfach sich zu freuen.“ Oder schlicht: „Bewahren wir doch einen kühlen Kopf.“

Manchmal ist es wertvoll, wenn ein nüchterner und kritischer Gedanke den Freudensturm eindämmt. Es hilft in der Freude nicht abzuheben und den Bezug zur Realität zu bewahren. Schade aber, wenn die ablehnende und relativierende Reaktion zur Gewohnheit wird und jedes Freudenfeuer bei anderen zum Erlöschen bringt.

Ich kenne Menschen, die suchen mit Eifer ein Haar in der Suppe und halten den anderen das Negative vor Augen. In der Gegenwart von solchen Menschen ist es schwierig, seine Fröhlichkeit und Freude zu behalten. Traurig ist die Wirkung dieser Menschen auf diejenigen, die ihnen nicht ausweichen können und kein anderes Gegenüber fürs Freude Mitteilen zur Wahl haben. Ich denke zum Beispiel an Kinder, die sich mit Freude dem Herumtollen, dem Geniessen mit allen Sinnen hingeben und begeistert erzählen. Sie können sich gegenüber ihren Bezugspersonen wenig wehren, wenn ihre Freude als unsinnig, zu laut, anstrengend und als schädlich verdächtigt wird und mit ermahnenden Kommentaren gedämpft wird.

Dabei ist es nicht nur für Kinder eine gute Sache, Freude mitzuteilen. Auch Erwachsene haben das Bedürfnis, das Erlebte nochmals in allen Details zu erzählen und den Grund für ihre Freude zu beschreiben. Es ist, als ob man sich im Erzählen selbst einen Vorrat an Freude anlegt. Das Berichten behält die Freude wach. Wenn das Gegenüber sich mitfreut, bestätigt dies die eigene Freude und gibt Vertrauen ins eigene Erleben. Auf der anderen Seite verletzt es, wenn die Zuhörenden abweisend reagieren. Entweder gibt man den Versuch auf seine Freude zu erklären und zu teilen oder man verdoppelt seine Anstrengung im Erzählen. Dann kann es geschehen, dass man den anderen gar die eigene Freude aufzwingen will. Es bleibt dann nicht beim Mitteilen der Freude, sondern wird zur Belehrung, wie das Leben freudig gelebt werden soll. Aus der Belehrung kann sogar der Vorwurf ertönen, dass es den anderen nicht gelingt zur Freude zu finden. Wir Chris-

tinnen und Christen stehen in der Gefahr, im Mitteilen unserer Freude an der Frohen Botschaft anderen belehrend oder gar anklagend zu begegnen.. Wenn das passiert, haben wir die Aufforderung Zeugen der Frohen Botschaft zu sein, deutlich missverstanden.

Wie macht es denn der Engel, der die Frohe Botschaft, dass der Heiland geboren ist, verkündet?

Der Engel leitet seine Ankündigung ein mit den Worten: „Fürchtet euch nicht.“ Sehen wir den Engel doch als Lehrer an, der uns ein Beispiel in Kommunikationstechnik gibt. Der Engel ist sich bewusst, dass sein Auftreten und seine Botschaft die Hirten überwältigt. Er nimmt das Erschrecken und Zurückweichen der Hirten vorweg. Er macht ihnen keinen Vorwurf oder bedrängt sie, sondern leitet seine Freudenbotschaft mit beruhigenden Worten ein: „Fürchtet euch nicht. Was ich zu sagen habe ist wichtig. Hört einfach einmal zu.“

Es fällt weiter auf, dass der Engel seine Aufgabe als Freudenbote nicht überstrapaziert. Er ist als Gottes Bote gesandt grosse Freude anzukündigen. Dabei bleibt er und versucht nicht, die Freude selbst zu bewirken. Er erklärt, dass allem Volk grosse Freude zuteil werden wird. Dass dies geschieht, liegt nicht in seiner Verantwortung.

Sein Auftrag ist zu verkünden. Nämlich: Es hat begonnen. Der Anfang ist gemacht, dass den Menschen grosse Freude widerfahren wird. Es beginnt damit, dass der Heiland geboren ist.

Und wie reagieren die Hirten? Bleiben sie starr vor Schreck und abwehrend? Die Hirten stimmen zwar nicht sofort in den Jubelgesang der Engelschar ein. Aber das Kommunikationstalent des Engels zeigt eine Wirkung. Die Hirten setzen sich in Bewegung. Sie haben einen Weg vor sich. Sie wollen nachsehen, wie es sich mit der Wirklichkeit der Freudenbotschaft verhält. Wollen sie nachsehen, weil sie neugierig auf den angekündigten Retter wurden? Oder hat der Engel ihre Sehnsucht nach Freude geweckt? Auf jeden Fall sind sie jetzt bereit selbst zu sehen, wovon sie gehört haben. Die Hirten machen sich auf den Weg. Sie finden alles so vor, wie der Engel gesagt hat: einen Stall, ein neugeborenes Kind in einer Krippe, in Windeln gewickelt. Die grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird, ist eine spektakuläre, schwer vorstellbare Botschaft, so spektakulär und schwer vorstellbar wie eine singende Engelschar. Der Stall, die Krippe, das Neugeborene, Eltern, die sich freuen sind vertraut und nah. Die Hirten können überprüfen, was der Engel ihnen als Zeichen der grossen Freude angekündigt hatte. Und sie

finden das Zeichen bestätigt. Es ist wahr. Dafür danken dann die Hirten Gott und loben ihn.

Ahnen sie, dass „die grosse Freude für alle“ damit zu tun hat, dass da ein Mensch geboren wurde, der ihr Leben teilt? Er wurde zwar von Engeln aus himmlischen Höhen angekündigt, wird aber auf Erden leben und wirken.

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer,

fürchten Sie sich nicht.

Sie, die sich freuen,

Sie die von der Freude anderer hören.

Ich wünsche Ihnen, dass sie Ihre Freude erzählen können.

Ich wünsche Ihnen, dass sie nicht zur Freude gezwungen werden.

Ich wünsche Ihnen, dass ihre Freude verstanden wird.

Ich wünsche Ihnen, dass sie offen sind nachzusehen,

wo Sie wahre Zeichen für die grosse Freude finden.

Ihnen allen wünsche ich von Herzen Frohe Weihnachten.

Amen

Andrea Brunner-Wyss
Zeltweg 18, 8032 Zürich
andrea.brunner-wyss@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)